



FRIENDS OF THE EARTH GERMANY

BUND-Gruppe Rostock, Wismarsche Str. 3, 18057 Rostock

Bund für Umwelt  
und Naturschutz  
Deutschland

Stadt Rostock  
Matthias Horn  
18055 Rostock

BUND-Gruppe Rostock  
des BUND-Landesverbandes  
Mecklenburg-Vorpommern e.V.

per Mail: Matthias.Horn@rostock.de

Susanne Schumacher  
Wismarsche Str. 3  
18057 Rostock

0176 21311985

Rostock, 22.02.2018

**Betreff: BUND-Stellungnahmen zur stadtplanerischen Entwicklung *Rostocker Oval***

Sehr geehrter Herr Horn,

vielen Dank für die konstruktive Einbindung des BUND bei der bisherigen Planung.  
Der BUND Rostock gibt dazu zum derzeitigen Zeitpunkt folgende Stellungnahme ab:

**KERNFORDERUNGEN:**

- Das Deponiegelände inklusive Uferbereich sowie das Gehlsdorfer Ufer sollten langfristig naturnah entwickelt werden. Es sollte Bürgern und Gästen als Naherholungsgebiet dienen, in dem heimische bzw. standortgerechte Bäume, Sträucher und Pflanzen ökologische und damit überlebenswichtige Funktionen für Mensch und Tier wahrnehmen können.
- Intensivere Nutzungen wie bspw. Leistungsschauen und Zierpflanzungen für eine BUGA sollten vorwiegend auf dem IGA-Gelände stattfinden.
- Der Stadthafen sollte entsiegelt und begrünt werden.
- Es muss ein attraktives Fuß- und Radwegenetz rund um die Warnow geschaffen werden. Eine Fußgänger - und Fahrradbrücke über die Warnow ist ein unverzichtbarer Bestandteil dieses Wegenetzes.
- Bauvorhaben in dem Bereich müssen beispielhaft energieeffizientes und ressourcenschonendes Bauen realisieren
- Wir fordern die Einrichtung eines Umweltbildungszentrums und von Umweltbildungsangeboten.

BUND-Gruppe Rostock im BUND-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.  
Anerkannter Naturschutzverband nach § 59 Bundesnaturschutzgesetz und § 3 Umwelt-Rechtsbehelfsgesetz  
(UmwRG)

Spendenkonto: Sparkasse Mecklenburg-Schwerin (BLZ, 140 520 00) Konto-Nr. 37 003 3370  
Kennwort: BUND Rostock

# **1. Naturschutz**

**Renaturierung:** Zingelgraben und Hechtgraben sollten renaturiert und dauerhaft gesichert werden.

**Schilfzonen** sollten unbedingt erhalten werden. Hiervon ausgenommen werden kann das Ufer auf der Breite des neuen Quartiers "Bauhof". Das Ufer erlebbar bzw. begehbar zu machen ist natürlich sehr attraktiv, sollte jedoch naturverträglich über Stege oder kleinere Rasenbuchten umgesetzt werden. Es muss unbedingt vermieden werden, dass hier Autoverkehr, Parkplätze o.ä. den Uferbereich und den Weg am Ufer blockieren. Bei einer Seebühne oder Hausbooten wäre dies zu erwarten und würde auf Kosten weniger Nutzer bzw. weniger Tage diesen Bereich massiv entwerten.

**Grünflächen** sollten extensiv bewirtschaftet werden, um einheimische und standortgerechte Pflanzenarten zu fördern. Auf allen öffentlichen und privaten Grünflächen sollte auf Pestizide, künstliche Dünger und Streusalz verzichtet werden. Eine Begrünung mit mindestens 70% heimischen Baum-, Strauch- und Pflanzenarten sollte in Ausschreibungen und in B-Plänen festgesetzt werden. Statt Landschaftsrasen sollten auf neuen Grünflächen einheimische und standortgerechte Wildpflanzenmischungen (Kräuter & Gräser) aus dem Fachhandel (siehe u.a.: [www.naturgarten.org](http://www.naturgarten.org)) auf magerem Boden eingesät werden. Die Wiesen sollten maximal zweimal pro Jahr gemäht und anschließend abgeräumt werden. Wildpflanzen dienen nicht nur dem Insekten-, Vogel- und Fledermausschutz, sondern erhöhen die Attraktivität von Grünflächen und damit die Erholungsfunktion der Anwohner. Zudem ist diese Art der Pflege von Grünflächen zeitsparender und kostengünstiger.

**Baumbestand:** Alte Bäume sollten unbedingt erhalten werden. Ein alter Baum hat den zigfachen Wert eines jungen Baumes. Bsp.: Damit dieselbe Menge an Sauerstoff produziert, an Wasser gespeichert und an Staub- und Schadstoffen filtriert werden kann, wie dies eine 100-jährige Buche tut, müssten 5.400 (!) junge Buchen gepflanzt werden ([Meller Jahrbuch 2017](#))

**Anpflanzungen:** Stadtbäume sind nicht mehr nur zur Zierde, sondern aus klimatischen und ökologischen Gründen wertvoll. Bäume können bspw. eine beachtliche Menge an Feinstäuben entlang der viel befahrenen L22 aufnehmen. Neuanpflanzungen sollten aus einer Vielzahl von heimischen und standortgerechten Arten bestehen. Diese sind für die heimische Tierwelt nutzbar und gegen Krankheiten und Schädlinge widerstandsfähiger. Baumscheiben sollten anstatt mit Landschaftsrasen mit standortgerechten Wildpflanzen besetzt werden. Neben den schon genannten Vorteilen, wird die Verfügbarkeit von Luft und Wasser für den Baum durch die Wildblumenbaumscheibe erhöht.

In diesem Rahmen sollte auch das "grüne" Dreieck zwischen Petri- und Vorpommernbrücke deutlich um weitere heimische bzw. standortgerechte Bäume und Sträucher ergänzt werden. Die derzeitige Bepflanzung ist eher karg.

**Grünachsen** sollten ein zentraler Bestandteil der städtebaulichen Planung werden und im Rahmen des Rostocker Ovals beispielhaft umgesetzt werden.

Die Grünachsen sollten sich als naturnahe Grünstreifen mit attraktiven Fuß- und Radwegen durch die Stadt ziehen, insbesondere entlang der Warnow sowie von der Warnow durch die Wohngebiete bis ins Umland. So können sie eine attraktive Wegeführung für den Freizeit- und Alltagsverkehr anbieten und zu einem Biotopverbundsystem in unserer Stadt beitragen.

Es ist eine ausreichende Breite von mindestens 30 m anzustreben, möglichst mehr.

Auch die bereits vorhandene Grünachse unterhalb von Alt-Dierkow sollte über den Dierkower Damm und durch das neue Quartier "Bauhof" hin zum Wasser aufgegriffen und fortgesetzt werden.

## **2. Umweltbildung**

An geeigneten Orten sollten Umweltbildungsangebote geschaffen werden, z.B.

- a) Natur- und Klimaerlebnispfade
- b) Naturerlebnisräume

Ein Umweltbildungszentrum sollte initiiert und bspw. im neuen Quartier "Bauhof" etabliert werden. Anfangs könnte es durch die DBU gefördert, langfristig aber über den städtischen Haushalt finanziert werden (z.B. drei Stellen plus Sachkosten). Vor allem für Schulklassen wäre ein Umweltbildungszentrum eine sinnvolle Ergänzung zu vorhandenen Museen/Theater. Als Zukunftsaufgaben sind im Bereich Umwelt-, Natur- und Klimaschutz dringend mehr Informations- und Bildungsangebote erforderlich. Das Umweltbildungszentrum sollte neben eigenen Angeboten auch Angebote von Firmen, Vereinen und anderen Institutionen vermitteln.

## **3. Bauweise**

Neue Quartiere und Baugebiete rund um das Rostocker Oval sollten Vorbild für den höchsten energetischen Standard, bei der Nutzung ökologischer Baustoffe, bei einer effizienten Flächeninanspruchnahme und bei Modernem Wohnen sein.

**Energetischer Standard:** Rostock hat den Masterplan 100% Klimaschutz beschlossen und sich verpflichtet bis 2050 emissionsfrei zu sein. Das ist auch dringend notwendig. Wollen wir den Klimawandel beherrschbar und bezahlbar halten und unsere Lebensgrundlage erhalten, müssen wir spätestens 2050 weltweit bei Nullemission sein. Um dieses Ziel zumindest bei der Neubebauung vor Ort zu erreichen, müssen maximale Ressourceneffizienz, Energieeinsparung und die Nutzung erneuerbarer Energien in der Bauleitplanung verbindlich festgesetzt werden und über privatwirtschaftliche Verträge im Rahmen der Baugenehmigung umgesetzt werden.

Der Energieverbrauch der Gebäude muss von vornherein so gering wie nur möglich gehalten und Solarenergie optimal genutzt werden können. Die Ausrichtung und Form der Gebäude, Wärmedämmung und Verschattung sind dabei entscheidend. Eine aktive Beheizung der Gebäude sollte nicht mehr nötig sein. Der Anspruch sollten Plus-Energiequartiere bzw. -baugebiete sein. Gut geplant und ausgeführt ist diese Bauweise langfristig sogar wirtschaftlicher als die konventionelle. Städte wie Heidelberg und Ulm machen es längst vor.

**Ökologisches Bauen:** Die Nutzung ökologischer bzw. regionaler Baustoffe bei Dämmstoffen, Putzen, Farben/Lacke, Fussböden usw. sollte in B-Plänen festgesetzt und nach DGNB zertifiziert werden ([Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen](#)). Ökologische Baustoffe bestehen aus nachwachsenden Rohstoffen, sind energieeffizienter in der Herstellung und der Entsorgung, weisen teils bessere Werte bei Dämmung und Feuchteregulierung auf und verhindern Kopfschmerzen, Müdigkeit und Allergien. Die Entsorgung ist unproblematischer. Umwelt und Gesundheit werden geschont.

**Flächensparendes Bauen:** Gerade in Rostock ist angesichts der wachsenden Bevölkerung flächensparendes Bauen von großer Bedeutung und sollte in dem Gebiet beispielhaft umgesetzt werden. Die Gebäude sollten daher mehrgeschossig gebaut werden und aufzeigen, wie mit geringer Wohnfläche attraktives Wohnen ermöglicht

werden kann. Dazu gehören u.a. flächeneffiziente Grundrisse und die gemeinschaftliche Nutzung von Räumen, z.B. Gemeinschaftsräume, Werkstatträume o.ä., bis zum gemeinschaftlichen Wohnen in Wohnprojekten oder Wohngemeinschaften - auch für ältere Menschen.

**Dachbegrünung / Fassadenbegrünung:** Mit der Versiegelung von Flächen gehen wichtige klimatische Funktionen des Bodens verloren. B-Pläne sollten eine Dachneigung von maximal 15° und eine Begrünung von Dach und Fassade festsetzen. Verlorene Funktionen wie die des Temperatenausgleichs, der Schadstofffiltration und der Speicherung von Niederschlägen können so teilweise kompensiert werden. Dach- und Fassadengrün dient zudem der Energieeinsparung. Im Winter können 10% der Wärmeverluste und im Sommer eine Überhitzung des Dachraums vermieden werden. Gründächer verlängern außerdem die Lebensdauer von Dachabdichtungen und lassen sich mit Photovoltaik und Solarthermie gut kombinieren.

#### **4. Beschaffung & Betrieb**

Bei der Beschaffung von Bau- und Schmierstoffen, Wegematerial, Bänken und Spielzeuggestäten, aber auch von Papier, Geschirr, Textilien und Gartenzubehör sollte auf nachhaltige bzw. faire Materialien und Siegel geachtet werden. Somit kann vorbildlich für eine umwelt- und sozialverträgliche Umsetzung von Bauvorhaben, Gärtnern und Großveranstaltungen (auch im Hinblick auf die HanseSail) geworben werden.

#### **5. Mobilität**

Klimafreundliche und ressourcenschonende Mobilität sollte oberste Priorität bekommen. Straßen und Parkplätze sollten zugunsten von Fuß- und Radwegen reduziert werden. Der ÖPNV ergänzt den Fuß- und Radverkehr und erfährt so eine automatisch höhere Bedeutung. Besucherströme sollten von vornherein auf nachhaltige Verkehrsmittel gelenkt werden: ÖPNV, E-Shuttle-Services, Fahrradverleihe, Park&Ride, Bike&Ride u.ä.

#### **6. Brücken**

- a) Eine Brücke zwischen Gehlsdorf und dem Stadthafen für den Rad- und Fußverkehr ist aus unserer Sicht dringend erforderlich. Zum einen sollte damit der MIV deutlich reduziert werden können und die subventionierte Dieselfähre überflüssig machen. Eine Querung der Warnow ist dann permanent und flexibel möglich. Die Brückenköpfe sollten sowohl für den Längs- als auch für den Querverkehr ungehindert passierbar sein. Das scheint im Stadthafen mit dem Nadelöhr zwischen zwei neu geplanten Gebäuden schwierig. Daher sollte die Brücke hier am Christinenhafen Höhe Kanonsberg anknüpfen.
- b) Die Fortführung des Fuß- und Radweges ist auch unter der Petribrücke sinnvoll.

#### **7. Stadthafen**

Der Stadthafen sollte mit Bäumen und ggf. Sträuchern großzügig begrünt werden um die Aufenthaltsqualität v.a. für junge Familien und Senioren deutlich zu verbessern. Parkplatzflächen müssen zugunsten von Freizeitflächen und Stadtgrün entsiegelt werden. Ufernahe Flächen sind viel zu kostbar für Parkplätze! An geeigneten Stellen kann auch hier die Warnow erlebbarer gemacht werden (Treppen; Pontons, ggf. mit gastronomischer Bewirtschaftung). Der Rad- und Fußweg muss am Wasser entlanglaufen (Museumsbau

ggf. etwas zurücksetzen). Museums- und Sonderbau sollten maximal 3-geschossig sein, sonst ist der Verschattungseffekt zu groß.

## **8. Osthafen**

Seebühne und Hausboote sehen wir in diesem Bereich sehr kritisch, da mit einer Bebauung direkt am bzw. auf dem Wasser entsprechende Infrastruktur nötig wird. Die Bebauung sollte stattdessen in Bereichen vorhandener Infrastruktur stattfinden, bspw. im Bereich der Warnowbrücke (Seebühne) bzw. im Stadthafen Höhe BSH (Hausboote). Eine Neubebauung auf den derzeitigen Gewerbeflächen sollte sich auf die östliche Seite des Rad- und Fußweges beschränken. Die westliche Seite des Weges sollte für den freien Blick und Zugang ins Grüne unbebaut bleiben. Das Quartier "Bauhof" sollte das höchste Maß an Energieeffizienz und Ökologischem Bauen vorweisen (s.o. Pkt. Bauweise). Eine Zugänglichkeit zur Warnow sollte auf diesen Bereich beschränkt bleiben. Das Quartier bietet sich für die Ansiedlung eines Umweltbildungszentrums an.

## **9. Deponiebereich**

Der Deponiebereich bietet sich als große naturnahe Grünfläche an, die wichtige Funktionen für den Naturschutz, Klimaschutz und die Erholung übernehmen sollte. Die verschiedenen vorhandenen Lebensräume (sumpfig, feucht, trocken, mager, fett) sollten durch gezielte Anpflanzungen und Aussaaten hervorgehoben werden und in Teilen über Naturerlebnispfade erlebbar gemacht werden. Das Ufer sollte in diesem Bereich ebenso naturnah bleiben. Die Erlebbarkeit des Ufers/Wassers sollte allein über Stege mit Plattformen ermöglicht werden.

## **10. Kleingartenbereich**

Innenverdichtung sollte stets einer Bebauung am Stadtrand vorgezogen werden. Angesichts des hohen Bedarfs an Wohnungen in Rostock ist für uns eine teilweise Bebauung der Kleingartenanlage vertretbar. Diese sollte ausschließlich entlang bereits vorhandener Infrastrukturen, sprich entlang der Straßen "Fährberg" und "Gehlsheimer Str." und in der von uns beschriebenen energieeffizienten und "grünen" Bauweise attraktiv umgesetzt werden. Der sich mittig befindende Park sollte als grüne Achse hin zur Warnow entwickelt und zugänglich gemacht werden. Verbleibende Kleingärten sollten auch hier naturnaher gestaltet und gepflegt werden. Das Ufer sollte hier sowie im Bereich der Yachtclubs stärker entsiegelt und begrünt werden. Fußgänger und Radfahrer sollten auch hier durchgängig und direkt am Wasser entlanggeführt werden.

## **11. Gehlsdorfer Ufer**

Der alte Baumbestand am Gehlsdorfer Ufer ist unbedingt zu erhalten. Grünflächen sollten auch hier teilweise extensiviert werden. Auch dieser Bereich sollte ausschließlich mit heimischen bzw. standortgerechten Arten (Bäume, Sträucher, Kräuter & Gräser) ausgestattet sein bzw. nachgepflanzt/nachgesät werden. Zusätzliche Bänke und Spielgeräte erhöhen die Aufenthaltsqualität.

## **12. IGA-Gelände**

Vorhandene Infrastrukturen wie Beete, Messehalle, Parkplätze und breite Wege sollten für die Zeit einer evtl. BUGA für Leistungsschauen und Zierpflanzen sowie zur Besucherlenkung genutzt werden. Anschließend sollte das IGA-Gelände als naturnaher Park rückgebaut und für eine teilweise Wohnbebauung entlang vorhandener Infrastrukturen (Seezeichenpfad, Hamburger Tor) herangezogen werden.

**Leistungsschauen und Zierpflanzen:** Wir fordern eine torffreie BUGA! Intakte Moore sind für den Klimaschutz essentiell! Der Abbau von Torf ist daher unverantwortlich! Torffreies Gärtnern sollte auf einer BUGA vorgelebt werden und zur Nachahmung bzw. Nutzung von Alternativen anregen.

Zierbeete mit exotischen Arten und hohem Pflegeaufwand (IGA-Gelände) sollten auf ein Minimum beschränkt und ohne Pestizide bzw. künstliche Dünger bewirtschaftet werden.

**Naturnahe Gärten:** Der Fokus sollte auf einheimische bzw. standortgerechte Arten gelegt werden (Deponiegelände). Hier sollte attraktiv und mit gutem Vorbild für naturnahe Gärten geworben werden!

**Trends:** Dach- und Fassadengärten bspw. im neuen Quartier bzw. neuen Baugebieten können das Thema "urban gardening" bzw. "Essbare Stadt" aufgreifen und vorleben.

Für die Berücksichtigung unserer Anregungen bedanken wir uns im Voraus.  
Wir bitten um eine weitere intensive Beteiligung am Projekt.

Mit freundlichen Grüßen  
Susanne Schumacher

Tel.: 0176 21311985

E-Mail: [susanne.schumacher@bund.net](mailto:susanne.schumacher@bund.net)

BUND (Bund für Umwelt & Naturschutz Deutschland) e.V.  
Regionalgeschäftsstelle Rostock  
Wismarsche Str. 3  
18057 Rostock

E-Mail: [info@bund-rostock.de](mailto:info@bund-rostock.de)

Internet: [www.bund-rostock.de](http://www.bund-rostock.de)